

Deutsche Wacht.

Nr. 46.

Gilli, Donnerstag, 9. Juni 1904.

29. Jahrgang.

Ausgegangene pervakische Saat.

Das sonst so friedliche Tüffer bot vergangenen Samstag und Sonntag das Bild einer von nationalen Leidenschaften durchtobten Kampfstätte. Es galt den Pervaken Tüffers, eine Kraftprobe zu veranstalten. Die Heißsporne in der Partei lechzten schon nach der Gelegenheit, die durch die Ellierv Pervaken und ihre Presse entfachten Leidenschaften endlich einmal austoben lassen zu können. Man wollte die Probe machen, wie weit man den „Anhang“ mitreißen könne, wie sich die „Knüppelgarde“ schlagen werde.

Und diese Knüppelgarde hat eine „gute Arbeit“ geleistet. Die paar Gulden für Freibier und Zigarren haben sich reichlich bezahlt gemacht. Die verheßten und trunken gemachten Burschen schlugen ihre Freiheit in die Schanze. Drei sind bereits verhaftet — weitere Verhaftungen stehen bevor. In welche Wut man die Leute hineinbeizte, lehnen die blutrünstigen Ausdrücke, die man zu hören bekam: „Und wenn Blut fließen soll, wir weichen auch der Gewalt nicht!“ Zu bestialischen Taten hat man die Leute entflammt. Ruhige Spaziergänger betagte Leute, die jedem Streite ängstlich aus dem Wege gehen, wurden überfallen und blutig geschlagen. Auch das Jammergeschrei der um ihren Vater: geängstigten Kinder hielt die Wüteriche nicht ab, im ihrem Sinne „pervakische Kleinarbeit“ zu verrichten.

Angesichts der traurigen, eine ernste Sprache führenden Folgen der Verhezung muß sich das geschärfte Augenmerk auf die geistigen Urheber der wüsten Ausschreitungen richten.

Aber es wird sich die alte Geschichte wiederholen: „Die verheßten Leute aus dem Volke, die nur das blinde Werkzeug in den Händen der Verhezer waren, werden das auskosten müssen, was ihnen die „Intelligenz“, wie sich die Pervaken bescheiden selbst zu nennen beliebten, eingebrockt hat; die Pervaken aber werden leer ausgehen.

Singeheizt!

Von Alois Ulreich.

Mit klopfendem Herzen stieg der schöne Arthur die Treppe zu jener hübschen Frau hinauf, die ihn für heute eingeladen hatte. Das war wieder einmal ein Sieg seiner Liebeskunst! Ganz leise klopfte er an die Tür. Dreimal — so war es ausgemacht worden. Schritte nahen, der Schlüssel wurde umgedreht und wahrhaftig, die hübsche Frau stand vor ihm. Eine warnende Handbewegung und ein ängstlicher Blick verrieten ihm, daß etwas nicht in Ordnung sei.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ flüsterte die hübsche Frau. „Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, mein Mann ist noch zu Hause.“

„Oho!“

„Aber er wird gleich fortgehen. Treten Sie für einen Augenblick hier ein.“ Dabei schob sie den schönen Arthur in einen finsternen Raum, schloß rasch die Tür und zog den Schlüssel ab, nachdem sie zugesperrt hatte.

Der schöne Arthur stand mit leisem Zähneklappern etwa fünf Minuten in dieser vorweltlichen Finsternis, immer lauschend, ob nicht der rücksichtslose Mann, der durch seine Bequemlichkeit die Zusammenkünfte seiner Frau störte, endlich weggehe.

Wie die Gerichtsverhandlungen lehren werden, hat man es mit einem abgekarteten Spiele zu tun, das von langer Hand vorbereitet ward. Beweisführend hierfür ist auch der Umstand, daß Besucher Tüffers, die sich dem Orte von Gilli her näherten, bereits unterwegs davon unterrichtet wurden, was von pervakischer Seite in Tüffer geplant werde.

Eine Hauptrolle spielte natürlich ein Gekprieister und zwar der Kaplan Bozina. Mit ihm teilt sich in das Verdienst, die Massen aufgewiegelt zu haben, der Direktor des Bräuhauses Ed. Kulez, und es ist bezeichnend, daß sämtliche Verhaftete Angestellte des Bräuhauses sind.

Als Ausgangspunkt für die wüste Hege diente den Veranstaltern, wie bereits vor Jahren, eine Jah n e g e s c h i c h t e.

Der Gemeindeausschuß Tüffers hatte den Beschluß gefaßt, den zur Firmung eintreffenden Fürstbischof Napotnik festlich zu empfangen. Es wurde deshalb an die Hauseigentümer die Aufforderung gerichtet, ihre Häuser zu beslaggen, gemäß dem Worte des Hauptpfarrers, Herrn Schuscha, daß die Feier nur einen kirchlichen Charakter, nicht aber einen politischen tragen solle, jedoch zugleich angeordnet, daß nationale Fahnen, gleichviel ob deutsche oder slovenische, nicht aufgesteckt werden dürfen. Hier setzte nun die Verhezung mit allen ihren Hebeln ein. Der Kaplan Bozina, das Urbild eines Deutschenfressers im Priestergerande, fanatisierte die Leute, indem er auf sie einsprach: „Die Pfarre ist eine slovenische. Zeigt den Deutschtümlern, daß ihr euer Nation hochhaltet!“

Der Bräuhausdirektor Kulez, ein Reserveoffizier, der viel in deutschen Gesellschaften verkehrt und dort den Unparteiischen hervorkehrt, soll die Leute mit Bier regaliert haben, als sie es glücklich zuwege brachten, das panslavistische Dreifarb auf dem Kirchturm zu hissen und unverfehrt wieder zu bergen und der Kaufmann Els-

Allmählich begann die Sache etwas ungemütlich zu werden. Arthur nahm ein Zündhölzchen, streifte es leise an und leuchtete in den Raum umher, in welchen ihn ein böser Zufall vertrieben hatte. Es war ein kleines schmales Badezimmerchen, in welchem gerade eine Wanne und ein Kleiderhaken Platz hatten.

Da Herr Arthur schon etwas müde geworden war, ließ er sich am Rande der Badewanne nieder, indem er seinen Gehrock vorsichtig über die Beine faltete. Das Hölzchen war verloscht und Arthur starrte in die Finsternis. Angenehm war es nicht dieses Warten. Und es ist selbstverständlich, daß Herr Arthur einige kräftige Verwünschungen über den Mann der hübschen Frau ausstieß. Wie dieser Mensch überhaupt aussehen muß? Sicher ist es ein kleiner, häßlicher Patron, mit einer lustigen Glase, einer kupferroten Nase und einem großen Mund, der stets dummes Zeug schwätzt. Ja, am Ende spinnt der Kerl gar . . . Gerade in diesem Augenblicke vernahm Arthur ein verdächtiges Geräusch. Ein paar Schritte und dann ein intensives Rassel in nächster Nähe. Zuerst horchte er mit angehaltenem Atem. Als der fragende und schlürfende Lärm weiter fortbauerte, erhob sich Arthur von der Badewanne und zündete wieder ein Streichhölzchen an. Zu seinem Entsetzen bemerkte er, daß

h a c h e r d. J., gleichfalls Reserveoffizier, zeigte sich wiederum splendid mit Zigarren. Die „niederer Götter“ unter den Tüfferer Pervaken, die Kommis, verteilten unter die in den Markt kommenden Bauernburschen roiblaumweiße Abzeichen und allenthalben hörte man die Burschen sich brüsten: „Das habe ich vom Elsbacher bekommen!“

Köstlich ist auch die Geschichte von dem slovenischen Weibe, das gleichfalls sein Scherflein zu der allgemeinen Verhezung beitragen wollte. Sie versprach jenen Burschen, die dem Gemeinderatsbeschuß zu Trotz eine panslavistische Fahne hissen würden, zehn Kronen, die sie sich allerdings erst von einer deutschen Frau ausleihen mußte. Das Geld geriet leider in unrechte Hände und der gedungene Mob kam um den versprochenen Lohn. Natürlich bekam das Weib nichts Schmeichelhafes zu hören.

Bereits am Vormittage des Sonnabends kamen Bauernburschen mit einem mächtigen Fichtenbaume in den Ort und unternahmen es, ohne sich auch nur im Geringsten um die Genehmigung des Bürgermeisters oder des Pfarrers zu kümmern, denselben auf dem der Pfarre gehörigen Grunde vor der Kirche aufzupflanzen. Hauptpfarrer Schuscha untersagte ihnen dies, weil er die Dinge sich entwickeln sah und weil es in seiner Absicht lag, jede Friedensstörung hintanzuhalten. Hauptpfarrer Schuscha ist eben einer jener seltenen Priester, die ihren Priesterberuf als ein hehres Friedensamt auffassen und die für die Verhezer nur ihren ehrlichen Zorn und ihre Verachtung übrig haben. In seinem Geiste wirkt auch Vikar Konenik; ihnen diametral entgegengesetzt schaltet und waltet der bereits genannte Kaplan Bozina, dem es als Rufer zum Streite eine Wonne bereitet, die Saat des Hasses gegen alles Deutsche auszustreuen.

Die abgewiesenen Burschen wandten sich nun an den Bürgermeister, Herrn Anton Weber, dem sie ehrenwörtlich beteuerten, keineswegs

daß jemand in dem Ofen, der von außen geheizt wurde, Feuer machte. Für einen Augenblick ergabte er sich an dem kühnen Phantasiegebilde einer Badeidylle. Als aber wieder einige Minuten vergangen waren, ohne daß seine Ketterin erschienen wäre, schwanden die kühnen Hoffnungen. Trotzdem war es ihm rätselhaft, was eigentlich los war. Das stand fest, daß er sich in einer der verhängnisvollsten Situationen befand, in die überhaupt ein junger Mann geraten kann.

Inzwischen prasselte das Feuer lustig im Ofen, der nach und nach eine stark fühlbare Wärme ausstrahlte. Wenn nur der Raum etwas größer gewesen wäre, daß man vor der strahlenden Wärme hätte fliehen können! Verzagt sah Herr Arthur am Rande der Wanne und machte die unliebsame Entdeckung, daß er zu schweigen begann. Er griff nach dem Taschentuche und trocknete sich die Stirn, nachdem er seinen Zylinder auf den Kleiderhaken gehängt hatte. Gleichzeitig hustete er, um der Außenwelt ein Zeichen von seiner Gegenwart zu geben, denn er glaubte noch immer, daß er durch eine Kette unglückseliger Zufälle in die fatale Situation gekommen war.

Die Außenwelt schwieg. Nur der Ofen flammte und zuckte und spie eine mörderische Hitze aus. Und draußen war ein so lieblicher Juni-Nachmittag!

den Versuch der Hissung einer panslawistischen Fahne zu unternehmen. Im Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit der Bittsteller und ihrer Gönner machte sich nunmehr der Bürgermeister bei dem Hauptpfarrer, worauf die Bewilligung zur Errichtung des Flaggenmastes erteilt wurde. Als jedoch nun der Baum aufgerichtet war, verhöhnte man die Vertrauensseligkeit der Deutschen und machte sich daran, eine mächtige rot-blau-weiße Fahne aufzuziehen. Als dies polizeilich verhindert wurde, rottete sich ein Pöbelhaufe zusammen, der blutrünstige Drohungen ausstieß, wie selbst durch die Gendarmerie bezeugt werden muß. Da sich die Lage nämlich immer bedrohlicher gestaltete, mußte Gendarmerie aufgebieten werden und da man mit der Lüsserer Mannschaft nicht das Auslangen fand, wurde von Steinbrück und Bonigl Hilfe angesprochen. Verwunderlich ist die Auskunft, die der Gendarm von dem diensttuenden Beamten erhielt, als er um halb 12 Uhr nachts auch nach Cilli um Beistand telegraphieren wollte. Es wurde ihm bedeutet, es wäre nutzlos, da Telegramme in der Nacht nicht mehr bestellt würden. Die Cillier Verstärkung kam insolge dessen erst am nächsten Tage. Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen und die angesammelte Menge schließlich zerstreut. Doch verbrachte die Bürgerschaft schließlich eine schlaflose Nacht, da man jeden Augenblick das neuerliche Losbrechen der Tumulte zu besorgen hatte.

Am Sonntag vormittags setzten die Pervaken ihre Absicht, eine panslawistische Fahne zu hissen, aber doch durch. Für Geld und Freibier gedungene Burschen hingen um 10 Uhr während der Messe die Fahne, die im Kirchturm versteckt worden war, zu einem Kirchturmsfenster hinaus. Die Türe zum Turme hatten die Burschen hinter sich versperrt. Der Gemeindevorstand verlangte die Niederholung, Einrollung und Wegschaffung der Fahne; er wurde jedoch nur verspottet und verhöhnt. An einer Schnur ließ man später die Fahne herab, ein „Zivio“ brüllender Haufe, unter dem man auch Cillier Pervaken, Frauen und Landwehrmänner bemerkte, hinsichtlich welcher auch bereits die Untersuchung eingeleitet ist, nahm sie in die Mitte und trug sie im Triumph durch die Gassen der Stadt, zum Brauhause, wo sie nochmals aufgezogen wurde. Hier fand nun ein wüßtes Zechgelage statt. Ein Teilnehmer äußerte sich in drastischer Weise über die Art, in der die Leute das Bier hinuntergestürzt haben. Jedes Mal, wenn sich Direktor Kulez zeigte, begrüßte ihn wüßender Beifall und stürmischer Jubel und ein Gesinnungsgenosse rief ihm zur Zeit, als der Anschlag geglückt war, frohlockend zu „Evoiva Victoria!“

Wie der Tag begonnen, so endete er auch.

Halt, jetzt rührte sich etwas. Arthur schöpfe Hoffnung . . . Schritte, die bis zum Ofen führten, das Schlürfen der Kohlenchaufel und — Prasseln und Zischeln der Flammen, denen neue Nahrung zugeführt wurde.

Jetzt war die Sache aber schon sehr unangenehm. In seiner Verzweiflung legte Arthur seinen Mund an die Türspalte und flüsterte halblaut: „Gnädigste — di — ge — Frau — Sie — haben — auf — mich — vergessen!“

Herr Arthur zog seinen unwiderstehlichen Gehrock aus, nahm den Kragen ab und stellte seine Manchetten in die trockenen Tiefen der Wanne. Es begann ihm nun zu dämmern, daß er diesmal schmachvoll hineingefallen war, daß das Ganze abgekartete Sache war, um ihn zu foppen. Und das mußte ihm passieren! Ihm, dem schönen Arthur aus dem Unterrichtsministerium, dem Lieblinge der Hofrätinnen und Sektionschefs gattinnen. Wenn man das im Ministerium erfährt, dann ist er einfach unmöglich gemacht, seine Karriere — futsch!

Verzweifelt setzte er sich wieder auf den Rand der Badewanne und starrte in die glühenden Wandplatten des Ofens. Schon hatte er die Hemdärmel aufgestreckt und das Gilet abgelegt. Der Schweiß rann ihm in Bächen über sein Gesicht; die Haare waren zerrauft, die Augen traten hervor . . . Eine

Am späten Nachmittage wurden ruhige Spaziergänger in den Anlagen des Parks von Burschen des Brauhauses überfallen und blutig geschlagen. Ein Lüsserer Bürger, der seine zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren bei sich hatte und dem Tauspaten seiner Kinder, einem zu Besuch in Lüsser weilenden Agrarier Herrn die Anlagen zeigen wollte, ward von vier Burschen umringt und angeheult: „Seid ihr Slovenen oder nicht?“ Als Herr Krainz, so ist der Name des Lüsserer Bürgers, sah, auf was es angelegt ist, antwortete er mit „ja“. Trotzdem schlugen die Angreifer auf ihn und seinen Begleiter ein und brachten ihnen mehrfache blutige Verletzungen bei. Auf das Jammergeschrei der Kinder eilte ein Deutscher zu Hilfe, auch er wurde an der Hand verwundet und ihm die Kleider zerfetzt. Einer der Burschen schlug, mit einem mächtigen Knüttel bewaffnet, derart wild um sich, daß er auch einem seiner Genossen eine blutende Rißquetschwunde am Kopfe beibrachte. Als man für diesen ärztliche Hilfe herbeiholen wollte, versuchte er zu entkommen. Zwei der Angreifer wurden verhaftet, die zwei übrigen entkamen. Der Gastwirt Sorlo, dem der blutig geschlagene alte Herr zugerufen hatte: „daran ist ihre Verheerung schuld!“ betätigte seine Gesinnung am Tatorte, indem er für die Angreifer Partei ergriff und dem Deutschen, der Herrn Krainz zu Hilfe geeilt war, heftige Vorwürfe machte.

Fürstbischof Rapotnik tat anlässlich seines Scheidens und bei Erteilung des Segens den bezeichnenden Ausspruch: „Von diesem Segen schließe ich jene Burschen aus, die sich für ein Glas Bier zu Demonstrationen kaufen ließen.“ Und schon früher, als ihm über die Ursache der Ausschreitungen berichtet wurde, hatte er sich geäußert: „Unter eine solche Horde gehe ich nicht!“ Tatsächlich wurden auch die Himmelsträger nach Hause geschickt und die Firmung nur in den Kirchräumen vorgenommen.

Allgemeines Befremden erregte das Verhalten der Gendarmerie während der sonntägigen Ausschreitungen am Vormittag. Hätte sie es nicht an tatkräftigem Einschreiten fehlen lassen, so würden die Ruhestörungen im Keime erstickt worden sein. Zu ihrer Entschuldigung beruft sich die Gendarmerie nunmehr auf erteilte Weisungen, wonach sie nur zum persönlichen Schutze des Bürgermeisters am Platze war. Dieser Haltung spendet natürlich das Cillier pervakische Heftblatt hohes Lob und das Blatt schreibt, nachdem es sein Ergötzen an der Schilderung gehabt, wie zur kritischen Zeit die Menge den Wachmann überwältigte und nachdem es dargetan, unter welchem Schreckenregiment die Lüsserer Deutschen standen, folgendes: „Alle Ehre aber der k. k. Gendarmerie, die

unendliche Sehnsucht nach Kühle hatte sich seiner bemächtigt. Doch nirgendwo winkte Erlösung. Alles verschloffen. Nur dieses wärmespeiende Ungeheuer, dieser entsetzliche Ofen prasselte in gleichmäßiger Ruhe fort. Da packte Herrn Arthur eine furchtbare Wut. Er hätte am liebsten alles zerstören mögen. Rasend schüttelte er die Badewanne und riß voll Ingrimm derart an dem Kleiderhaken, daß derselbe von der Wand fiel. Arthurs Zorn kannte keine Grenzen. Er trommelte mit den Händen an der Tür und stampfte mit den Füßen gegen die unglückliche Badewanne, daß es nur so dröhnte. Dabei schrie er unzusammenhängende Worte aus heiserer Kehle. Endlich sank er, vor Aufregung und Anstrengung ermattet, auf die Badewanne, und da er nicht mehr die Kraft hatte, sich aufrecht zu erhalten, fiel er über den Rand in die Tiefen derselben. Hier mimerte er wie ein Kind und stöhnte nach Wasser und kühler Luft, rief den Namen der schönen Frau und verfluchte gleichzeitig den Ofen. Bängst hatte er die Fähigkeit verloren, zu beurteilen, wie lange er schon in dieser Hölle war. Ja, ein paarmal war es ihm, als träume er schlecht, als müsse er plötzlich aufwachen . . . Aber dann erinnerten ihn die strahlende und sengende Wärme, der rieselnde Schweiß auf seinen Wangen und die tropfnassen Haare an die schauerhafte Wirklichkeit.

erkannte, daß es unnötig war, einzuschreiten, und die äußerst taktvoll austrat. Die Hölle aber hatten die Lüsserer Deutschtrümler, als sie sahen, daß sie machtlos in die Hände der „begeisterten“ Menge gegeben waren.“

Jede weitere Bemerkung zu dieser Notiz erübrigt sich.

Nicht genug an den traurigen Vorfällen, die eine so ernste Sprache führen und den Markt und seine Bewohner, gleichviel welcher Nationalität, in wirtschaftlicher Hinsicht aufs Schwerste zu schädigen geeignet sind, tragen sich die Lüsserer Pervaken mit dem Plane, dem Kravalle in einem „Hefteste“ eine Neuauflage zu geben. Wenn man ihnen dies vereitelt, kommen sie wahrscheinlich zu dem am Sonntag den 11. d. M. in den Räumen des Cillier „Narodni dom“ stattfindenden Sokolfeite, um sich dort im Ruhmesglanze ihrer Heldentaten zu sonnen.

Cilli ist aber nicht Lüsser und wir raten den Herren, sich mit ihren Herausforderungen nicht auf die Gasse zu wagen. Also Achtung, Cillier!

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Port Arthur.

Die Gerüchte erhalten sich, daß der General Stössel unter bestimmten Bedingungen zur Uebergabe von Port Arthur bereit sei. — In Tschifu einetroffene Nachrichten besagen, daß in den letzten Tagen im Hafen von Port Arthur von der Flut zahlreiche menschliche Leichen ans Land geschwemmt wurden. Es sind sowohl russische als auch japanische Soldaten, welche offenbar bei den Katastrophen des „Peiropawlowst“ und „Gatsch“ ums Leben gekommen sind. Die Leichen sind zum größten Teile schon im Zustande der Verwesung und von den Fischen angegriffen. Aus einzelnen noch an den Kadavern hängenden Uniformen sind die Angehörigen der beiden Nationen voneinander zu unterscheiden.

Der Befehl des Zaren.

Es verlautet, der Zar habe Kuropatkin den Ersatz Port Arthurs um jeden Preis anbefohlen. Mit Port Arthur steht und fällt das Ansehen des Reiches bei der niederen Volksklasse Rußlands. 40.000 Mann sollen nach dem Süden gehen — der sicheren Vernichtung entgegen.

Gefechte.

Eine Abteilung der japanischen Streitkraft, welche in Tatuschan gelandet ist, überraschte und schlug Sonntag eine Kosakenabteilung auf der Straße nach Kintschou. — Bei Munschon fand ein Gefecht statt, in welchem die Russen zurückgedrängt wurden. Aus Tokio werden japanische Erfolge auf der Liaotanghalbinsel gemeldet, wobei 5 Schwadronen nördlich von Tatuschan und 6 Bataillone russische Infanterie bei Lunwarmiau zurückgeworfen wurden. — In den Kämpfen bei Tschifu wurden die Russen nach drei Angriffen der Japa-

Aber jetzt . . . das . . . das waren Schritte. Nochmals raffte sich Herr Arthur auf. Welch klägliches Bild bot er doch in diesem Augenblick. Wenn — „sie“ am Ende käme und . . . Da wurde der Schlüssel angesteckt, umgedreht und dann die Tür geöffnet. Ein großer, eleganter Mann stand auf der Schwelle.

„Guten Tag, junger Mann!“ begrüßte er Herrn Arthur. „Nicht wahr, sie haben sich bei uns ganz gut unterhalten? Ja, ja, es ist ein hübscher warm heute . . . Na, jetzt kühlt es sich schon ab gegen Abend . . .“

Arthur hörte nichts von der Fopperei und dem blutigen Hohne; er schnappte nur nach der kühlen Luft, die hereinströmte. Mechanisch griff er nach seinem Stöcke, setzte den Zylinder auf, nahm das Gilet in die Hand, und indem er einen schmerzhaften Blick nach dem großen Manne warf, — dem Satten der hübschen Frau — drückte er sich rasch zur Tür hinaus und eilte die Treppe hinab, ohne zu hören, wie ihm der Mann der hübschen Frau nachrief: „Ich bitte . . . machen Sie uns doch bald wieder das Vergnügen!“

Unten stürmte er in einen Wagen und sagte den felsenfesten Entschluß, nie mehr mit einer verheirateten Frau anzubandeln . . .

ner zurückgeworfen. — Bei Wafankou und Kotjapudje: schritten die Russen zu Erfolgen über die Japaner.

Zur See.

Das japanische Linienschiff „Schitischina“ geriet bei Taitenwan auf eine Mine und sank. Das gleiche Schicksal ereilte ein russisches Kanonenboot. — Die russische Ostseeflotte ist noch immer seeuntüchtig.

Politische Rundschau.

Ein Ministerium Kramar-Baernreither?

Der Wiener Korrespondent der Petersburger „Nowoje Wremja“, welcher bekanntlich mit den jugoslawischen Führern in intimster Verbindung steht, telegraphiert dem genannten Blatte: In den tschechischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die letzte Rede Baernreithers in der österreichischen Delegation zu Pourparlers zwischen den Tschechen und Deutschen und zur Bildung eines Koalitionsministeriums Kramar-Baernreither führen wird.

Der Kaiser über die italienische Universitätsfrage. Der Laibacher „Slovenec“, das Organ des Herrn Dr. Sustersic, meldet aus Pest ein Gespräch, das beim Cercle nach der bei Eröffnung der Delegationen gehaltenen Thronrede zwischen dem Kaiser und dem italienischen Delegierten Mauroner stattfand. Delegierter Mauroner sagte: „Wir wünschen, Majestät, die endliche Errichtung einer Universität in Triest.“ — Kaiser: „Die werden Sie im feinem Falle bekommen!“ Bei diesen Worten machte der Kaiser eine Handbewegung, um seinen Worten besonderen Nachdruck zu verleihen. — Der Berichterstatter des „Slovenec“ erklärt, er könne durch Zeugen beweisen, daß dieses Gespräch tatsächlich geführt wurde. Unmittelbar nach dem Gespräch hätten alle vier italienischen Delegierten demonstrativ Osenpest verlassen und weder an den Plenar-, noch an den Ausschussberatungen teilgenommen. — Nach Triest darf die italienische Universität nicht kommen, da sie dort den Slovenen zu un bequem wäre, aber den Tirolern wird man sie zum Geschenk machen.

Der Abgeordnete im Schweinestall. Für Sonntag habe der tschechisch-radikale Frel nach dem Orte Kischig eine Versammlung einberufen, zu der sich aber nur wenige seiner Anhänger eingefunden hätten. Dagegen waren außerordentlich viele Sozialdemokraten erschienen. Da es Frel angefiel dieses Umstandes ablehnte, die Versammlung abzuhalten, entstand ein Krawall. Frel wurde geprügelt und mußte sich in einen Schweinestall flüchten, in dem er zwei Stunden versteckt blieb. Dann erst konnte er sich in Sicherheit bringen. Frel behauptet demgegenüber, er habe sich nicht in dem Schweinestall versteckt, sondern er sei dort eingeschlossen worden.

Der freit- und habgütige Kohn. Zwischen dem früheren Fürstbischof von Olmütz, Dr. Kohn, und dem Domkapitel ist wegen der Höhe des von Kohn beanspruchten Ruhehaltes ein Zwist ausgebrochen. Dr. Kohn verlangt für Lebensdauer: ein Viertel des Reinertrages der erzbischöflichen Güter, während das Domkapitel ihm jährlich nur (!) 60.000 Kronen bietet. Außerdem verlangt Kohn eine Entschädigung (!) von 1.000.000 Kronen dafür, daß er die Güter des Erzbistums besser und ertragsreicher gestaltet hat. Demgegenüber macht das Domkapitel geltend, daß er als Erzbischof von Olmütz um mehr als 1.000.000 Kronen an Wald abgeholzt hat.

Aus Stadt und Land.

Güter Gemeinderat.

Der Schulhausbau.

In Ergänzung unseres letzten Gemeinderatsberichtes bringen wir heute den in der Schulhausbau-Angelegenheit durch den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Gregor Jesenlo erstatteten ausführlichen Bericht, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Gemeinderat hat am 23. Jänner v. J. den Beschluß gefaßt, daß auf den Bontempellschen Grundstücken die Mädchen-Volks- und Bürgerschule errichtet werden solle und zwar nach den vorliegenden Plänen, die ohnehin größtenteils bekannt sind. Es wurde damals gedacht, zu diesem Zwecke ein zweistöckiges Gebäude aufzuführen, dazu kam eine für sich allein stehende Turnhalle und zu dieser ein Verbindungsang. Diese Pläne wurden vom Gemeinderate angenommen und dann mit dem nötigen Protokolle an den Landesschulrat gesendet.

Am 14. Mai v. J. kam die Entscheidung des Landesschulrates, in welcher die Genehmigung dieses Planes ausgesprochen und nur noch einige Änderungen, welche mit den großen Zügen des Baues nichts zu tun hatten, verlangt wurden. Der Landesschulrat stellte damals die Forderung, daß der Zeichensaal eine andere Lage bekomme; der Zeichensaal hätte eine Lage, in welcher die Beleuchtung eine derartige sei, daß der Fachunterricht nur in den Vormittagsstunden möglich sei. Der Schulhausausschuß hat sich mit diesen Änderungen befaßt, die auch teilweise durchgeführt wurden. Der Zeichensaal wurde von der einen Seite auf die andere gebracht; freilich gelangte man auch damit zu keiner vollkommenen Lösung, nachdem das gewünschte Nordlicht bei diesem Zeichensale auch nicht vorhanden war; doch haben sich diese Ansprüche des Landesschulrates nicht erfüllen lassen, weil eine gänzliche Abänderung des Bauplanes nötig geworden wäre. — Mit der zweiten Entscheidung vom 20. September wurde ausgesprochen, daß der Landesschulrat mit dieser Änderung einverstanden ist, nur wurde von der Gemeinde verlangt, daß die Pläne mit den Heiz- und Ventilations-Vorrichtungen vor der Erbauung vorgelegt werden sollen. In diesem Stadium waren wir so weit, an die einzelnen Arbeiten schreiten zu können. Mit dem Baue konnte im vergangenen Jahre nicht mehr begonnen werden, nachdem die Herstellung der Detailpläne mehrere Wochen in Anspruch genommen hatte und wir ohnehin schon spät in die Zeit gekommen waren. Als wir nun zur Ausarbeitung der Detailpläne gelangten, vergrößerten sich die Mängel, die die Pläne in den Augen vieler hatten, immer mehr, es wurden Stimmen laut, die auf einzelne störende Punkte hinwiesen, neue Ideen, neue Ansichten wurden kund, kurzum, es äußerten sich die Bedenken, die dem bezüglichen Gemeinderatsbeschlusse vorausgegangen waren. Keiner fand an der Lösung die vollständige Befriedigung. Wenn man die Lösung ansehe, so werde man verstehen, daß viele mit dem nicht einverstanden waren, daß die Hauptfassade des Gebäudes in der Spillerstraße sein soll und nur ein kleines Stück in der Grabengasse. Die unverbaut Fläche hätte einen offenen Einblick in den Hof und den häßlichen Hinterbau gewährt, dazu war allen die einzeln stehende Turnhalle nicht recht und auch der Raum für Hof und Garten war viel zu klein. In diesem Stadium bestand die Frage: Sollte man bei der Ausführung des Planes verbleiben, trotzdem man von den zahlreichen Mängeln überzeugt war oder sollte man an eine radikale Abänderung schreiten? Redner glaube, es wäre richtig gewesen, wenn man diesen zweiten Weg nicht eingeschlagen hätte, obwohl nicht zu verhehlen sei, daß es immerhin eine peinliche Sache ist, ein von einer höheren Instanz bereits genehmigtes Projekt umzuändern, um eine vollständig neue Situation zu schaffen; die Mängel und Bedenken waren aber so zahlreich, daß man sich dennoch hierzu entschloß. Redner rechne es dem Herrn Bürgermeister hoch an, daß er die Abänderungsarbeiten sofort und mit Energie in die Hand nahm und das Schulhausbau-Komitee anwies, die Frage von Neuem zu studieren. Er wolle über diese Zeit und die zahlreichen Komiteesitzungen hinweggehen, er wolle hier nur versichern, daß sämtliche Mitglieder des Komitees, Schulsachverständige, Ärzte, Architekten und Ingenieure mitarbeiteten und sich jeder redlich Mühe gab, um zu einem gedeihlichen Ziele zu gelangen. Bevor diese Lösung gelang, ergaben sich bereits einige Momente, in welchen man den ursprünglichen Plan abändern mußte. Er wolle nur einiges erzählen. So war in dem vom Landesschulrate genehmigten Projekte die Entfernung zwischen dem Straßenniveau und dem Parterredoden mit 0,80 m und dann mit 1,20 m in Aussicht genommen. Man wurde sodann von einer kompetenten Persönlichkeit aufmerksam gemacht, daß man unbedingt höher gehen müsse und so wurde beschlossen, noch um 80 cm höher zu gehen. Dies war notwendig, damit die Kellersohle höher liege als das höchste Grundwasser und damit auf diese Weise die Möglichkeit geboten sei, eine Zentralheizanlage ohne Anstand unterbringen zu können. Eine weitere wesentliche Änderung wurde damit getroffen, daß man den Wünschen der Sachverständigen und der Statthalterei entgegenkam, indem man dem Zeichensaal eine streng nördliche Lage gab; der Zeichensaal selbst wurde länger und schmaler. Ueber Einschreiten der Schulsachverständigen sei auch ein Physikzimmer geschaffen worden, eine Neuverteilung, die sehr zu begrüßen sei. Damit werde ein Raum geschaffen, der sowohl dem Unterrichte

zum Vorteile als dem Gebäude zur Zierde gereiche. Dies seien nur einige Momente aus den vielen Änderungen, die in grundsätzlicher Weise vorgenommen werden mußten. Nun ging man daran, diese Änderungen auch in einem Plane zu vereinigen und da stellte sich bald heraus, daß man zu einer gedeihlichen Lösung nicht leicht kommen könne. Einzelne der Skizzen waren aus ästhetischen, andere aus technischen Gründen nicht durchführbar. Trotz der vielen Arbeiten des Stadtbauamtes und einzelner Mitglieder des Komitees war kein Plan zu erlangen, der so recht hätte befriedigen können. Dies wurde in dem Augenblicke anders, als sich durch alle Versuche die Ueberzeugung durchdrang, daß der in Aussicht genommene Bauplatz zur Errichtung zweier Lehranstalten überhaupt untauglich sei. Dieser Platz war zu klein, und weil man sich in diesen engen Verhältnissen herumplagen mußte, so konnte man zu einer gedeihlichen Lösung nicht gelangen. In dem Augenblicke, da man dies einsah, waren sämtliche Mängel und Widerstände beseitigt und man konnte nun den jetzigen Entwurf in Vorlage bringen. — Redner erinnert daran, daß einer der ersten auswärtigen Sachverständigen bereits vor vier Jahren sein Gutachten über diesen Bauplatz dahin abgab, daß dieser Platz für zwei Lehranstalten nicht ausreichte und er verlangte damals den ganzen Bontempellschen Grund. Aus finanziellen Gründen, um den Gemeindefiskus zu schonen, hatte man so lange an der Aneinanderreihung der beiden Lehranstalten festgehalten; als man aber durch intensives Studium erkannte, daß dergestalt eine wirklich befriedigende Lösung der Angelegenheit nicht zu erreichen sei, wurde diese Idee fallen gelassen. Die Aneinanderreihung dieser Gebäude sei auch aus sachmännlichen, streng pädagogischen Gründen nicht angezeigt; auch die finanzielle Seite der Frage stelle sich nun nicht so unangenehm dar. Da neben einem Schulgebäude ein anderer Bau nicht aufgeführt werden soll, wäre der Grund unverzinslich liegen geblieben. Redner ladet zur Besichtigung der aufgelegten Pläne ein und erklärt an der Hand derselben sowohl die Situation, wie auch die Einteilung des Gebäudes in eingehender und erschöpfender Weise. So verweist er auf die äußerst günstige Lösung der Abortfrage. Für die Turnhalle sei eine Länge von 20 Meter vorgeschrieben worden, dieselbe wurde aber nur mit 15 Meter projektiert, weil diese Größe für eine Turnhalle für Mädchen hinreichend sei. Im ersten Stockwerke seien die einzelnen Lehrzimmer, das Lehrmittelzimmer, das Modellzimmer außerordentlich pünktig gelegen. Dasselbe lasse sich von den Direktionskanzleien sagen, die mit Warteräumen ausgestattet wurden. Im zweiten Stockwerke befänden sich der schön gelegene Physiksaal und die Räume für die Fortbildungsschule. Die Fassade sei einfach aber hübsch, das Gebäude werde der Stadt zur Zierde gereichen; die Kosten werden nahezu die gleichen sein, wie beim ersten Projekte.

Schließlich macht der Berichterstatter aufmerksam, daß die Lehrzimmer etwas kleinere Ausmaße erhalten, als wie solche in dem bereits genehmigten Projekte vorgesehen waren. Die gelehrt vorgeschriebenen Lehrzimmerausmaße seien für eine Anzahl von 80 Schülern für jede Klasse berechnet; man könne sich jedoch anstrengen, wie man wolle, so werde man nicht imstande sein, ein Schulzimmer zu schaffen, das vom hygienischen und pädagogischen Standpunkte aus für 80 Schüler geeignet erscheinen könne.

Lebhafter Beifall folgte den klar und übersichtlich aufgebauten Vorträge, worauf der diesbezüglich gestellte Antrag mit Einstimmigkeit durchging.

Promenade-Konzert.

Morgen Donnerstag findet im Waldhause ein Promenade-Konzert mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Castalder“, Marsch von Novaschek; 2. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Franz Schubert; 3. „Ueber den Welten“, Walzer von J. Kosa; 4. „Das Erntefest“, charakteristisches Tongemälde von R. Eilenberg; 5. „Neue Wiener Vieder“, Potpourri von Drescher; 6. „Glühwürmchen“, Foyle von Paul Vinke; 7. „Dorfschwalben“, Walzer von Joh. Strauß; 8. „Bruder Straubinger“, Marsch von Eysler.

Konzert „Hotel Stadt Wien“.

Kommenden Samstag findet im „Hotel Stadt Wien“ ein Konzert statt, zu welchem die Vortragsfolge nachstehende Musikstücke verzeichnet: 1. „Sängermarsch“ von Moriz Schachenhöfer; 2. „Des Pâtisseurs“, Walzer von Waldteufel; 3. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici“ von Aubert; 4. „Ich hab' in den Himmel gesch'n“, Lied aus der Operette „Das Weibchenmadel“ von Josef Hellmesberger; 5. „Waldfongert“, Polka concertante von Ludwig

Schachenhofer; 6. Vorspiel zur 3. Abteilung aus der Oper „Das Heimchen am Herd“ von Karl Goldmark; 7. a) „Janitscharen-Marsch“ aus dem historischen Zeitbild „Die Türken vor Wien“ von Ernst Reiterer, b) „Sievringer-Marsch“ nach beliebigen Wiener Liedern von E. W. Drescher; 8. „Sammt und Seide, Walzer aus der Operette „Der Fremdenführer“ von E. M. Ziehrer; 9. „Wiener am Land“, großes Potpourri von Karl Komjat; 10. a) „Loblied der Wienerin“ aus „Eine tolle Nacht“ von Leo Feld, b) „Kärntnerlieder“, Marsch von Seifert.

Sonnwendfeier. Morgen Donnerstag $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends findet im Hotel Erzherzog Johann über Einladung des Turnvereines eine Zusammenkunft der Vertreter verschiedener Vereine Cillis behufs Bildung eines Ausschusses für Veranstaltung einer Sonnwendfeier statt.

Turnverein. Am 16. und 17. Juli 1904 findet in Villach das 11. Gaudiumfest des südösterreichischen Gauverbandes verbunden mit dem 40. Gründungsfeste des dortigen Vereines statt. Anmeldungen nehmen bis 18. d. M. entgegen: Der Turnwart Herr Ferdinand Borsche jeden Dienstag und Donnerstag am Turnplatz von 8 bis 9 Uhr abends und der Schriftwart Herr Anton Paz (Sparlasse) jeden Tag von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Deutsche Tafelrunde „Scharfener“. Morgen Donnerstag abends 8 Uhr treffen sich die Mitglieder und deren Freunde wie gewöhnlich im Gasthause „Zur Krone“, Laibacherstraße.

Cillier Männergesangsverein. Kommen den Freitag um 9 Uhr abends finden im Kasino die üblichen Proben statt.

Bürgerlicher Schützenklub. Mit dem nächsten Sonntag endet das Festschießen. Bisher verzeichnen die meisten Treffer auf Tiefst: Herr Hauptmann Pischel und Herr Ing. Wehrhahn; auf Kreisbeste Herr Karl Janitsch mit 101 Kreisen, Herr Ulrich mit 88 Kreisen und Herr Vinzenz Winkler mit 83 Kreisen.

Sonntagsruhe im Stadtkomitee. Vom nächsten Sonntage an wird auch im Stadtkomitee die Sonntagsruhe eingeführt sein und zwar in der Weise, daß zur Abwicklung des dringendsten Parteiverkehrs nur ein Beamter, ein Kanzleigehilfe und ein Amtsdienster Dienst zu halten bemußigt sein werden. Mit dieser humanen Neuordnung, die auf das Wärmste zu begrüßen ist, geht Cilli auch in dieser Hinsicht vielen anderen Städten rühmlichst voran.

Studienreise. Der Hüttenkurs der Leobner Bergakademie, unter Leitung des Herrn Professors G. A. G. v. Ehrenwert und zwei Assistenten traf am 5. d. M. zur Besichtigung der ärarischen Zinkhütte und des Hüttenwerkes Storo hier ein und nahm im Hotel „Stadt Wien“ Quartier.

Neues Goldarbeiter- und Graveurgeschäft. Die Herren Fich und Blessing haben am Hauptplatz Nr. 9 ein Goldarbeiter- und Graveurgeschäft mit eigener Erzeugungswerkstätte eröffnet.

Stellenausschreibung. An der zweiklassigen deutschen Privatschule mit Dess. R. in Lichtwald a. d. Save, Steiermark, kommt mit 1. September 1904 eine provisorische Lehrstelle zur Besetzung. Mit derselben ist eine Jahres-Remuneration von 840 Kronen und eine Schulvereinszulage von 200 Kronen verbunden. Bewerber (Bewerberinnen) um diese Stelle wollen ihre mit dem Reisezeugnis belegten ungestempelten Gesuche bis 15. Juli 1904 beim deutschen Schulvereine in Wien, I. Bräunerstraße Nr. 9 einbringen.

Ein deutscher Klavierstimmer für das Unterland. Der in Graz, Sackstraße 18 wohnhafte Klavierstimmer, Herr Franz Weber, unternimmt in regelmäßigen Zeiteinschnitten Fahrten in das Unterland und können wir denselben den deutschen Familien in jeder Hinsicht nur bestens empfehlen und ihnen anraten, sich im Bedarfsfalle mit ihm ins Einvernehmen zu setzen.

Eine Widmung für das Lokal-Museum. Der bei der englischen Schiffabrigsgesellschaft „Royal Mail Steam Company“ auf der Linie Southampton—Südamerika als Schiffskapellmeister angestellte Herr Eduard Wambrechtssamer hat durch seinen alljährlich den Sommer hier zubringenden Vater, Herrn Franz Wambrechtssamer dem hiesigen Lokal-Museum die $2\frac{1}{2}$ m lange und 35 cm breite, sehr schön gezeichnete Haut einer Cobra vider zum Geschenk gemacht, die für einige Tage im Schaufenster der Buchhandlung Masch zur Ansicht ausgestellt ist.

Vom Blitze getroffen. Wie wir bereits berichteten, hat der Blitz am 4. d. M. den Arbeiter Kaspar Uspitsch erschlagen. Er stand im Rufe eines fleißigen und rechtschaffenen Arbeiters und hinterläßt ein Weib und vier Kinder. Drei Schritte von der Unglücksstätte befand sich die älteste Tochter des Gastwirtes, Herrn Confidenti, welche derart gelähmt wurde, daß sie erst nach zwei Stunden den Gebrauch der Sprache wieder erlangte. — Ein Blitz gelangte auch zur selben Zeit nächst Cilli in die Telegraphenleitung und nahm seinen Weg durch die Erdleitung des Cillier Postamtes.

God auf den Schienen. Der 62 jährige Reuschler Anton Kolar aus Bousche bei Lubetschno ward in der gestrigen Nacht um halb drei Uhr vom Zuge Nr. 134 bei Kilometer 347.9 unweit Storo getötet. Der Leichnam des gräßlich zugerichteten ward eine lange Strecke mitgeschleift. Es kam zu einer Zerkürmung des Hinterhauptes und Abtrennung des linken Unterarmes, außerdem wies die Leiche eine große Rißwunde am linken Oberschenkel auf. Man glaubt es mit einem Selbstmorde zu tun haben, auf den ein vorhergegangener häuslicher Zwist hinweisen würde. Allgemeine Entrüstung weckte das Verhalten der Gemeindevorsteher von St. Lorenzen, auf deren Grunde die Leiche gefunden wurde. Dieselbe ließ den einen gräßlichen Anblick darbietenden Leichnam wohl auf die Seite schaffen, ließ ihn jedoch viele Stunden lang völlig unbedeckt und der Sonnenhitze ausgelegt.

Zusammenbruch. Der Kaufmann Karl Kof in der Grazerstraße, ein Führer der hiesigen Sozialdemokraten, mußte seinen Gemischtwarenladen schließen.

Wetterbeobachtungen im Monate Mai. Die auf 12 Tage verteilte Regenmenge beträgt 81.3 mm, während das bisherige Mittel 143 mm ausmacht. Von Schnee- und Hagelfällen blieben wir verschont. Das Mittel der Temperatur mit 15.4° C war um 1.1° C höher als das bisherige. Die Temperaturgrenzen erreichten 29.0° C am 18. und 1.5° C am 6.

Der arme Graf Gleispach. Während fällt die „Domovina“ über Sr. Excellenz Graf Gleispach her und vermundert muß man sich fragen, was er denn Neues, Großes verbrochen hat an der „Nation“, richtiger dem „Nationschen“. Und da erzählt man denn, daß er das Kapitalverbrechen auf sich genommen hat, im Hotel „Stadt Wien“, das als das „deutschnationalste“ Hotel der Stadt bezeichnet wird, abgestiegen zu sein und nicht im Narodni dom. Na, so groß kann das Verbrechen wohl nicht sein, denn selbst slovenisch-nationale Parteigänger und Abgeordnete, wir können mit Namen aufwarten, ziehen deutsche Hotels der Bewirtung durch und der Gesellschaft im Narodni dom vor, ja selbst der deutsche Reichsrat und slovenische Reichsratsabgeordnete Berks läßt sich öfters in dem „deutschnationalsten“ Hotel der Stadt blicken.

Feldmarschall-Leutnant Karl Freiherr von Urban. Vergangenen Freitag fand in Römerbad unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung die Beerdigung Sr. Excellenz, des k. u. k. Feldmarschall-Leutnants Karl Freiherr von Urban statt. Zu dem Leichenbegängnis des so verdienten Generals hatte sich das Offizierskorps des Cillier Infanterie-Bataillons unter Führung des Herrn Oberstl. Kopfinger, sowie die Gutsbesitzer und der Adel der Umgebung eingefunden. Ungemein zahlreich erschien auch die bauerliche Bevölkerung, die den hochbetagten, stets freundlichen Herrn in ihr Herz geschlossen hatte, Bauern ward deshalb auch die Ehre zuteil, ihn zu Grabe tragen zu dürfen. Militärische Abteilungen waren zum Kondukte nicht erschienen, nachdem die diesbezüglichen Vorschriften nur für Garnisonen gelten. Im Trauerhause und am Grabe hielt der evangelische Pfarrer von Cilli, Herr Fritz May ergreifende Trauerreden, die aller Herzen bewegten. In das Auge so manchen Zuhörers stahl sich eine Träne. Mit allgemeiner Befriedigung ward es aufgenommen, daß der römisch-katholische Pfarrer von St. Margarethen, der ob seiner Friedfertigkeit unter der Bevölkerung in hohem Ansehen stehende Herr Jamschek, seinen duldsamen Sinn auch damit erwiebs, daß er der evangelischen Bestattung auf dem Ortsfriedhofe keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legte, worin er sich wohlthuend von dem Großteil seiner Amtsbrüder unterschied. Was aber in Römerbad angeht, muß auch anderwärts statthaft sein. Aus den Ruhmesblättern des tapferen Offiziers, der mit Feldmarschall-Leutnant v. Urban dahinging, sei folgendes hervorgehoben: Mit vierzehn Jahren

zum Romanengrenz-Infanterie-Regimente affiniert, wurde er im Jahre 1848 zum Leutnant ernannt. Vor seinem ersten Gefechte bei Bayersdorf reichte ihn sein Vater, der Regimentskommandant war, mit folgenden Worten in eine Kompagnie ein: Kordonisten! Mein Sohn geht heute das erste Mal ins Feuer — er soll lernen vorwärts zu gehen. Das lernt er nur bei Euch. Gott befohlen! Der junge Offizier war auch an der Spitze der Sturmenden, die Bayersdorf einnahmen und brachten den Insurgentenoberst Rizzo als Gefangenen ins Quartier. Für sein heldenmütiges Vorgehen erhielt er trotz seiner 16 Jahre das Militärverdienstkreuz mit Kriegsdekoration und den russischen Annenorden mit den Schwertern. Am 1. Juni besuchte der Kaiser Prag und ernannte Freiherr v. Urban auf dem Garnisonsball zum Hauptmann. In sechs Feldzügen, in Italien, Tirol, Ungarn, Bosnien und Dalmatien verwundet, ging er 1884 als Feldmarschall-Leutnant in den Ruhestand, nachdem er mit dem Leopolds- und eisernen Kronenorden ausgezeichnet worden war. FML. Karl Freiherr von Urban stand im 71. Lebensjahre. Er war zu Brunn als der Sohn des Feldmarschall-Leutnants und Maria Theresien-Ordensritters Karl Freiherrn v. Urban geboren und begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1847 als Kadett im Infanterie-Regimente Rugent Nr. 30. Freiherr v. Urban wurde für seine hervorragenden Leistungen im 1848er Feldzuge in Siebenbürgen mit dem Militär-Verdienstkreuz ausgezeichnet. Im Jahre 1866 zeichnete er sich in der Schlacht bei Custoza aus, wofür ihm die Allerhöchste Anerkennung zu teil wurde. Zum Oberstleutnant befördert, nahm er an der Belämpfung des Aufstandes in Dalmatien teil. Er machte als Brigadier die Okkupation der Herzegovina mit und erhielt bei seinem Uebertritt in den Ruhestand für seine pflichtgetreue und vor dem Feinde ausgezeichnete Dienstleistung nebst Feldmarschall-Leutnants-Charakter ad honores das Ritterkreuz des Leopolds-Ordens. Seit 1884 weilte er in Römerbad in seiner Villa „Justina“.

Lüfter. (Verschiedenes.) Am 6. d. M. traf der Gendarmerie-Oberst Smole zur Inspizierung des Gendarmeriepostens hierorts ein. Es wäre interessant zu erfahren, welche Stellung er zu dem „taktvollen“ Verhalten der hiesigen Gendarmen anlässlich der Ausschreitungen einnahm. — Kaplan Bozina geizt nicht nur nach dem Vorbereit eines Organisations der Deutschenbege in Luffer, sein Sinn steht auch dannach, den slovenisch-nationalen Gesang in Luffer zu heben. Das Ständchen, das die von ihm gesungenen Sänger dem Fürstbischöfe vortrugen, fand jedoch nicht den Beifall desselben, woraus er auch kein Hehl machte. Interessant ist, daß Kaplan Bozina es für vereinbarlich findet, bei Beerdigungen Priester und Chormister in einer Person zu sein. Es ist in zwei Fällen vorgekommen, daß nachdem er die kirchliche Zeremonie vorgenommen hatte, einfach unter die Schar der Sänger trat und dort den Chorleiter machte. — Die hiesige Feuerwehr ward in dem Cillier pervatischen Heßblatte aus Anlaß ihrer Hilfeleistung bei einem Brande der jüngsten Zeit abermals auf das Gemeinste verhöhnt und verspottet. Tatsache ist, daß in dem betreffenden Falle, die Feuerwehr binnen 10 Minuten und zwar die Steiger noch früher, gerüstet da stand. Die Mannschaft will diese lägenhaften Artikel der Domovina damit beantworten, daß sie künftighin zu Bränden in der Umgebung nicht mehr ausrückt, da man, statt Dank erhoffen zu können, sich nur den lächerlichen Angriffen des Cillier Heßblattes ausgesetzt sieht.

Lüfter. (Wolkenbruchartiger Regen.) Heute Nachmittag ging hier zwischen 1 und 2 Uhr ein schweres Gewitter nieder. In Verbindung mit einem wolkenbruchartigen Regen fiel Hagel, der in den Kulturen großen Schaden anrichtete. Der Regen war ein derartiger, daß er, die Reisenden, mit dem Reiseziel Luffer, abhielt, in der Station den Zug zu verlassen.

Der „Marburger Anterstützungsverein für entlassene Sträflinge“ bemüht sich, für drei seiner Schutzbesohlenen, die demnächst ihre Freiheit wieder erlangen, geeignete Dienstposten zu finden, u. z.: 1. für zwei intelligente, junge Schölinge von bisher unbemerktem und allgemein belobten Vorleben, versehen mit besten Referenzen und sonstigen Belobungsattesten, Rückfälle nach menschenmöglicher Berechnung vollkommen ausgeschlossen, befähigt für Posten in jeder Kanzleibranche, bei industriellen Unternehmungen, Handlungshäusern und Fabriken als Korrespondenten, Rechnungs- und sonstige Be-

amte, sowie bei Herrschaften als Oekonomiebeamte und Gehilfen; 2 für einen in den besten Jahren stehenden, ledigen, sehr geschickten und fleißigen Mann, gewesenen Monteur, der als Mechaniker bei einem Elektrizitätswerke unterzukommen wünscht. Die Offerten nehmen dankbarst jede sich darbietende Gelegenheit an, um dadurch ihrer unglücklichen Existenz neue Basis zu geben und bitten aufrichtigst um gütige Anteilnahme an ihrem traurigen Geschick, indem sie das innigste Versprechen abgeben, die ihnen erwiesene Güte mit aufrichtiger Dankbarkeit, Treue, Rechtschaffenheit und Anhänglichkeit zu vergelten. — Nähere Angaben zu geben ist sehr gerne bereit die um gütige Teilnahme ersuchende Vereinsleitung.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.

9. Juni: Peilstein, Bez. Drauzenburg, J. u. B.; Rann, Bez. Pettau, Schweinmarkt. — 10. Juni: Trisail, Bez. Löffel, J. u. B. — 11. Juni: Rann, Schweinmarkt. — 13. Juni: St. Andrä W.-B., Bez. Pettau, J. u. B.; Drauzenburg, J. u. B.; Gleinstetten, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Heil. Geist b. Lorsche, Bez. Gonobitz, J. u. B.; St. Johann bei Unterdrauzburg, Bez. Windischgraz, J. u. B.; Rann, J. u. B.; Rohitsch, J. u. B.; Sachsenfeld, Bez. Gili, J. u. B.; Siegersberg, Bez. Lichtenwald, J. u. B. — 14. Juni: Friedau, Schweinmarkt. — 15. Juni: Mompres, Bez. Drauzenburg, B.; Oplowitz, Bezirk Gonobitz, J. u. B.; Pettau, Minder- u. Pferdemarkt.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am

31. Mai 1904: Einzahlungen für Geschäftsanteile 231.963-80 K, Spareinlagen zu 4 v. H. von 1829 Parteien 2.547.864-60 K, Kontokorrent: Kreditoren 148.564-78 K, Kontokorrent: Debitoren 110.232-32 K, kurze Darlehen 1.324.373-22 K, Wechsel und Devisen 927.451-24 K, eigene Einlagen 254.918-27 K, Wertpapiere 335.362-50 K. Geldverkehr im Mai 1.068.240-37 K, Mitglieder 30179.

Gerihtssaal.

Die Prozesse der Gili Bezirksvertretung.

Schon wieder ein Prozeß, bei dem die Bezirksvertretung mit Glanz durchgefallen ist. Den Schaden haben bei dem ewigen, gänzlich aussichtslosen Prozeßieren natürlich nur die Steuerträger; der Dr. Sernec, welcher mit soviel Geschick die Prozesse der Bezirksvertretung führt, kommt ja — ob so oder so — auf seine Kosten. Die jüngste Schlappe der Bezirksvertretung, auf dem Boden des Gerihtes betraf einen Exzindierungsprozeß. Die Bezirksvertretung hatte zur Einbringung der ihr strafrechtlich gegen Josef Kosem zuerkannten Entschädigungsforderung die Exekution auch auf das bewegliche Vermögen des Schuldners geführt und derselben eine Reihe von Gegenständen unterzogen, auf welche der Frau Maria Kosem Eigentumsrechte zustehen. In dem diesfälligen Exzindierungsprozeß wurde nach vielen Verhandlungen und Einvernehmungen von Jugen der beiden Streiteile am 3. d. M. das Urteil gefällt, mit welchem die Bezirksvertretung auch in diesem Streite sachfällig ward und zum Erlaße der nicht unbedeutenden Kosten an die Beklagte verurteilt wurde.

Eine Gegnerin der Uebertrittsbewegung.

Die im Jahre 1824 geborene Hausbesitzerin Katharina Hecht hatte sich am 4. d. M. vor dem Gili l. l. Kreisgerichte unter dem Vorfige des l. l. L.-G.-R. Gregorin wegen Religionsstörung zu verantworten. Frau Hecht, eine kinderlose, mit Glücksgütern gesegnete Frau, als Verschwester bekannt, glaubt ihre katholische Ueberzeugung durch ihre Schmähreden gegen den Protestantismus im allgemeinen und die Uebertrittsbewegung im besonderen betätigen zu müssen. Wahrscheinlich erhofft sie sich hierfür himmlischen Lohn und hier auf Erden die Bewogenheit ihrer geistlichen Freunde. — In ihrem Ueberreifer geriet sie jedoch mit dem Strafgesetze in Konflikt und eine staatsanwaltschaftliche Anklage lagte ihr folgendes zur Last: Am 15. März d. J. fand in Gili das Leichenbegängnis eines pensionierten Offiziers statt. Während der gemäß des katholischen Ritus vollzogenen Einsegnung trat Frau Hecht an eine in ihrem Hause wohnende evangelische Frau heran und sagte zu ihr laut, so daß alle Umstehenden es hören mußten: „Sehen Sie, jetzt ist er gestorben. Gestern war der Kapuziner bei ihm, aber er hat nicht beichten wollen. Bei uns Katholiken ist es doch viel besser. Wenn von denen verd..... Evangelischen jemand stirbt, dann fügen ihm sieben Teufel im Genick! Ich werde Ihnen ein

Buch geben, in welchem zu lesen ist, wie schwer Luther gestorben ist. Selbst die Juden haben einen besseren Glauben als die Evangelischen. Ich sage schon nichts über die geborenen Protestanten, aber eine Schw..... ist es, wenn man übertritt.“ — Diese Worte sprach die Angeklagte nach der beideten Aussage zweier Zeugen in großer Aufregung und mit lauter, erhobener Stimme, so daß sich selbst eine seitwärts stehende Nonne nach der Sprecherin umschau. — Nach der verlesenen Aussage eines Gerichtsbeamten hat die Angeklagte wiederholt höchst beleidigende Äußerungen über die Evangelischen getan. Die Beschuldigte verlegt sich auf Leugnen, sie will nur gesagt haben: Martin Luther sei von Teufeln verfolgt worden. — Nach der Leumundsnote des Stadtkamers Gili wird Frau Hecht als sehr bigott und eigensinnig geschildert. Der Vertreter der Staatsbehörde Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Kocvar v. Kondenheim hält zunächst die Anklage wegen Verbrechen nach § 122, lit. b, aufrecht, denn die inkriminierten Äußerungen seien geeignet, der protestantischen, also einer gesetzlich anerkannten Religion, wenn schon nicht Verachtung, so doch Geringschätzung zu bezeigen. Sollte sich jedoch der Gerichtshof einer milderen Auffassung zuneigen, so ersuche er um Schuldisprechung wegen Vergehens der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Religions-Gesellschaft im Sinne des § 303 Straf-Gesetzes. Die Einsegnung sei eine öffentliche Religionsübung und die Angeklagte habe während derselben durch ihr höchst unanständiges Benehmen ein großes Vergernis gegeben. Der Umstand, daß die Angeklagte eine eifrige Katholikin sei, der die Absicht, eine katholische Religionsübung stören zu wollen, ferne gelegen sei, läßt hier nicht in Betracht. Die Angeklagte müsse das Bewußtsein ihres unanständigen Handelns gehabt haben. Der Verteidiger der Beklagten bestritt sowohl den Tatbestand des Verbrechens der Religionsstörung als auch jenen nach § 303. Die Angeklagte habe weder die Absicht gehabt, einer Religion Verachtung zu bezeigen oder sie zu beleidigen, noch eine öffentliche Religionshandlung zu stören; das Ganze sei vielmehr nur ein unvernünftiges Geschwätz gewesen, das nicht gegen die Evangelischen als solche, sondern lediglich gegen ihre Wirtspartei gerichtet gewesen sei. Sie, eine eifrige Kirchenbesucherin, habe schon öfters ärger gegen die Uebertrittsbewegung wettern gehört und in ihrem Unverstande darin nichts Unrechtes erblickt, es dem gleichzutun. Er ersucht um Freisprechung der Angeklagten. — Der Gerichtshof spricht jedoch Frau Hecht des Vergehens nach § 303 schuldig und verurteilt sie zu einer Arreststrafe in der Dauer von acht Tagen. — Das sind die Folgen, wenn man der Verbeugung nur allzuwilliges Ohr leiht und ihr dann nachbetet:

COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Verlangen
sie nur
Selle & Kary's

FREDIN

Bestes Putzmittel
für jedes feine Schuhwerk
Gelb und Schwarz.
Besonders zu empfehlen für
Boxcals-, Osearia-,
Chevreaux- und Lackschuhe.
Wien XII/7

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gili in der Woche vom 30. Mai bis inklusive 5. Juni 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Mengen der Schlachtungen										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Gajschel Anton	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	4	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	249	38	—	—	—
Janzel Martin	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlofchel Martin	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossär Ludwig	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62	—	—	—
Payr Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	258	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	104	—	—	—
Pleierky Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschel Josef	1	8	1	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	2	1	—	—	—	—	—	—	37	—	—	—	55	—	—	—	—
Seutchnig Anton	—	3	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	67	—	—	—	—
Skoberne Anton	1	6	—	—	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	1	—	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	3	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wreschko Martin	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	176	—	—	—	—	—	—
Zorzini Friedrich	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	3	5	—	—	1	—	1	—	2	—	—	55	46	3	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	170	—	—	—	—
Summe	2	28	4	10	45	10	4	—	1	—	4	—	39	176	—	596	508	3	—	—

Vertrauenswürdige Orts- und Bezirks-Vertreter

sucht erstklassige inländische Lebensversicherungsgesellschaft unter sehr günstigen Bedingungen. 9536
Gefällige Offerte unter „Fixum“ an die Annoncen-Exped. Kienreich, Graz.

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. S. G. Wannen-Apotheke, Frankfurt a. M. 9248

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9539
Apparate für die verschiedensten Näharten.
Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI



— Grazerstrasse Nr. 8 —

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten. 9067

Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in
Damen-Konfektion
Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. * **Waschware.**
Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in
Herren- und Damenwäsche
* * * * Stets letzte Neuheiten in Kravatten.
Neu eingeführt: **Aufputz- und Zugehör-Artikel** und
Futterwaren. Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig. Kravatten in grösster Auswahl.

* Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

Visit-, Adress- u. Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei „Celeja“.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

Carl Philipp Pollak

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Kähler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Sarg's Seife
 25 feste & flüssige
 Glycerin.
 macht die Haut
 weiss u. zart.
 überall zu haben

Rösler's Zahnwasser
 gesetzlich geschützte Etiquette mit drei
 roten Kreuzen 9339
 seit 30 Jahren allgemein bekannt u. erprobt
 Preis 1 Flasche 38 kr.
 Zu haben in allen Apotheken.

Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre
 Kleider, Blusen, Bänder, Vor-
 hänge, Strümpfe, Kinderanzüge
 etc. etc. zubause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in
 einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön
 und kostet Hozulagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke
 die gefeßlich gefärbte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probe-
 päckchen à 240 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller
 (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen
 sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Ein-
 taufe einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“
 Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

„Le Griffon“
 bestes französisches Zigarettenpapier.
 Ueberall zu haben. 9295

(Reil's Strohhut) eignet sich vor-
 züglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten.
 — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner
 Strohhut ist bei Gustav Stiger in Cilli
 erhältlich. — 3

Behördlich konzessionierte
Erziehungs-Anstalt
 Oeffentliche Realschule, Vorbereitungs-klasse,
 Zeugnisse staatsgiltig.
Arthur Speneder
 Wien, XV., Neubaugürtel 36.
 Gegründet 1849. 9128

FRIDENO
 Eau de Frideno pure, per Flacon K 5.—, Spezialität
 gegen Runzeln, Falten und Unreinlichkeiten der Haut.
 Hygienische Kinderpräparate: 9264
 Kinder-Mundwasser K 1.—, neueste Errungenschaft
 auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes
 und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten,
 wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.
 Kinder-Crème K 1.20, gegen Wundsein der Säuglinge.
 Streupulver K —.80, das Beste für die kindliche Haut.
 Prospekte mit zahlreichen ärztlichen Gutachten gratis und franko.
 In den Kinderspitälern eingeführt.
 Atteste eingelangt von Herzogin von Baena, Baronin
 Gorizutti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester
 etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen
 Autoritäten.
 Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien,
 sowie im
Generaldepot, Wien I., Graben 28.
 In Cilli erhältlich in der Drogerie **Fiedler**, Bahnhof.

Konkurrenzlose Neuheit!
Die Luft
 als Klavierspieler!
 Spezialität Pneuma: Bester und voll-
 kommenster Klavierselbstspielapparat, passend in
 alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.
Kuhl & Klatt, Berlin-Wien
 Konkurrenzlose, prächtvolle neue alt-
 deutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet
 mit 5jähr. Garantie
 nur fl. 210.—
 Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Grösstes
 ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren,
 selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions
 u. s. w.
 Alleinvertrieb: **S. Zangl, Wien**
 9209 IV. Favoritenplatz 2.

Auffallend 9069
 ist die grosse Haltbar-
 keit u. d. schöne Glanz des
 Leders bei Gebrauch von
Fernolendt-
Schuhwischse
 od. Fernolendt-Glanz-
 crème
 „Nigrin“
 in weisser, gelber oder
 schwarzer Farbe.
 Ueberall erhältlich.
 Kals. k.ö.n. priv. Fabrik
 Gegründet 1832.
ST. FERNOLENDT
 k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:
Wien I., Schulerstrasse Nr. 21.

Kaiser Franz Josef-Bad
TÜFFER
 Saison: Mai bis Oktober.
 Kurarzt Herr **Dr. Armin Kovács** aus Wien.
 Heisseste Therme Steiermarks.
 Gleichwirkend wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz.
 9586 **Theodor Gunkel.**

Baumeister Franz Derwuschek
 MARBURG a. D., Reiserstrasse 26
 übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-
 männlicher und billiger Ausführung.
 Empfiehlt zur Saison 1904 9351
 Schöne preiswürdige Bauplätze
 in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.
 Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
 werden unter den normalen Preisen abgegeben.
 Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.
 Uebernahme von **Gewölbböden** von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-
 führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler-** und **Bau-**
schlosserarbeiten in solidester Ausführung.
 Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Frühjahrs- und Sommersaison
 1904.
Echte Brünner Stoffe
 Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
 lang, c. kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer
 Anzug (Mod. Hose und K 16.—, K 18.— von feiner
 Gilet) g. gebend, kostet nur K 21. von feinsten
 Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste
 Kammgarnen etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn
 Ausfertiger gratis u. franco. Ausfertigte Lieferung garantiert.
 Die Vortheile der Privatkaufkraft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,
 sind bedeutend.

Geschäfts-Uebersiedlung.
 Beehre mich hiemit allen meinen geehrten P. T. Kunden
 anzuzeigen, dass ich mit meiner
Farben-Handlung
 aus der Grazerstrasse (Hotel Terscheck) in die
Rathausgasse Nr. 5 (vorm. Hummer'sches Haus)
 übersiedelt bin. — Gleichzeitig offeriere ich:
„Matrosenlack“
Bernstein-Fussbodenlack
Kutschen- u. Schleiflacke
Feinste Schuhcreme, sämtliche **Beizen** für Tischler u. Sattler
„Fuchsol“ bestes Vertilgungs-
 mittel f. Ungeziefer.
 Stets frisch geriebene **Oel- u. Emailfarben** in allen Nuanzen.
Gartenmöbel-Lack
 dauerhaft, lichteht und hochglänzend in allen Nuanzen am Lager.
 Beste weisse Emailfarbe für Waschtische, „ITSEM“
 Kleiderfärbemittel, alle Bronzen und Lacke, „CIRINE“
 zum Polieren der Parketten, Wachs-Polituren, Pinseln,
 Firnisse und sämtliche Malerrequisiten. Uebernahme auch
sämtliche Maler- und Anstreicher-Arbeiten.
 Mit der Versicherung alle Arbeiten auf das Beste auszu-
 führen und um werthe Aufträge höflichst ersuchend, zeichne
 Hochachtungsvoll **August de Toma.**
 584

● Verloren ●

wurde im Stadtparke ein
Damen-Regenschirm.
Abzugeben gegen Belohnung Schulgasse
Nr. 18, II. Stock rechts. 9593

Ein gutgehendes

Gasthaus

auf welchem eine Branntweinschank-Konzession ist, mit schönem Gemüsegarten, in einem Kurorte Untersteiermarks, wird Familienverhältnisse wegen preiswürdig verkauft. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9592

Ein grosses

Zimmer

mit Balkon, unmöbliert, oder ein Zimmer mit zwei Betten ist billig zu vermieten. Zu erfragen beim Zahlkellner **Hotel Strauss.** 9596

Kaufmannslehrling

der deutschen und wenn möglich auch der slovenischen Sprache mächtig, wird in einem grösseren Gemischtwarengeschäfte Südsteiermarks sofort aufgenommen. Bewerber mögen ihre Offerten unter Anschluss des letzten Schulzeugnisses an die Verwaltung dieses Blattes senden. 9566

Lehrling

gesund und kräftig, mit guten Schulzeugnissen, beider Landessprachen mächtig, findet Aufnahme bei **Josef Wagner, Gemischtwarenhandlung** in St. Marein bei Erlachstein. 9588

Reine Hausfette und Haussalami ● (V. Hauke, Schönstein)

ist, solange der Vorrat reicht, preiswürdig zu verkaufen in der 9590

Delikatessen-Handlung
Fr. Dirnberger, Cilli
Grazerstrasse 15.

Bouquets und Kränze

werden billig, feinst und schnellstens angefertigt in der Kunst- und Handelsgärtnerei 9594

Emil Keller

vis-à-vis der Villa Stiger. Bestellungen werden aus Gefälligkeit in der Trafik am Hauptplatze entgegen genommen.

Ein kluger

verwendet stets
Dr. Oetker's (Backpulver)
(Vanillin-Zucker)
à 12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Gelegenheitskauf!

Zwei grosse, zwei Stockhohe
Zinshäuser 9581

samt grossem Garten, mit neuestem Komfort eingerichtet, sind aus freier Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Offerte und Anfragen unter „R. B.“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Samstag, den 11. Juni Münchener Bier-Konzert

Hotel Stadt Wien

Beginn 8 Uhr. Eintritt 50 Heller.

9543 Die
Zweigniederlassung
des ● **Bürgerlichen**

Brauhauses Budweis ●

(gegründet 1795)

befindet sich

== **Graz** ==
Eggenbergerstrasse 84.
Telephon Nr. 348.

Das vorzügliche
von keiner
Nachahmung er-
reichte
Mörathon
verdankt seine Nikotin paralysierende Wirkung nur der Imprägnierung der Kräuter. Es macht keine Kopfschmerzen und verleiht dem Tabak ein ausgezeichnetes Aroma. Man achte stets auf die Schutzmarke u. den Namen
Mörathon.

Hauptdepot: 9535

Jos. König, Cilli.

Wo kein Depot versendet um K 2-52 franko Postnachn. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7642

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 1
in Innsbruck,
Karol Rehak, Bahnhofstrasse 11
in Laibach.

Geschäfts-Eröffnung! * * *

Hiermit beehren wir uns einem hochverehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, dass wir mit heutigem Tage unter der Firma

JICHA & BLESSING

in **CILLI, Hauptplatz Nr. 9** ein

Goldarbeiter- und Graveur-Geschäft

eröffnet haben. * Indem wir unser neu errichtetes Geschäft der Aufmerksamkeit eines P. T. Publikums bestens empfehlen, geben wir zugleich die Versicherung, dass wir stets bemüht sein werden, durch prompte und reelle Bedienung uns die Zufriedenheit unserer verehrten Kunden zu erwerben.

Unsere langjährige Praxis in den verschiedensten Betrieben des In- und Auslandes, sowie die Verbindungen mit den leistungsfähigsten Fabriken setzen uns in die angenehme Lage, stets das Neueste in Gold-, Silber- und Double-Schmuck in feinsten künstlerischer Ausführung zu liefern.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen jeder Art werden in der eigenen Werkstätte auf das Schnellste und Billigste ausgeführt.

Sich bei geneigtem Bedarfe bestens empfehlend, zeichnen hochachtungsvoll

Cilli, im Juni 1904.

Jicha & Blessing.